

2008

Jugendhilfe Report

SONDERAUSGABE

**NeFF – Netzwerk
Frühe Förderung**

Ein Projekt
des Landesjugendamtes
Rheinland

ZUSAMMEN MIT

Dormagen
Mönchengladbach
Pulheim

Rheinisch-Bergischer Kreis
Velbert
Wiehl

Fachhochschule Köln

LANDSCHAFTS
VERBAND
RHEINLAND

LVR



Qualität für Menschen

„Gibt es heute noch Helden? Für mich schon. Alle, die sich für Arme einsetzen.“

Tanja Mairhofer, Moderatorin

Werden Sie ein Held!
www.misereor50.de



Mit Zorn und Zärtlichkeit
an der Seite der Armen

Spendenkonto 10 10 10 · Pax Bank · BLZ 370 601 93

50MISEREOR
● IHR HILFSWERK



*Michael Mertens
Leiter des Dezernates
Schulen, Jugend
im Landschaftsverband
Rheinland*

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

mit Mo.Ki fing alles an. Hinter diesem griffigen Kürzel verbirgt sich das erfolgreiche Modellprojekt „Monheim für Kinder“, das mit Mitteln des Landschaftsverbandes von 2002 – 2004 gefördert wurde. Durch eine trägerübergreifende Zusammenarbeit konnte für die Kinder in Monheim vieles erreicht werden, insbesondere im hoch belasteten Berliner Viertel. Die in vielfacher Hinsicht benachteiligten Kinder bekamen ganz neue Bildungs- und Entwicklungschancen eröffnet und der beklagenswerte Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg konnte deutlich gemildert werden. Die allgemeine Aufwertung der Lebensqualität im Stadtviertel hat sich zudem positiv auf die Zahl der Kindeswohlgefährdungen ausgewirkt.

Die Erfolge von Mo.Ki sind wissenschaftlich belegt und haben mit dem Deutschen Präventionspreis auch ihre fachliche und öffentliche Anerkennung bekommen. Entscheidend für den Erfolg: Alle Maßnahmen, Angebote und Initiativen konnten auf einem funktionierenden Netzwerk im Stadtteil aufbauen. Kooperation und Vernetzung als Grundphilosophie der Jugendhilfe – Dieses erfolgreich erprobte Prinzip von Mo.Ki galt es nun in die Fläche des Rheinlandes zu bringen. Dabei war klar, die dauerhafte Etablierung von arbeitsfeld- und trägerübergreifenden Formen der Kooperation und Vernetzung braucht eine Steuerung durch das Jugendamt.

Dieses Prinzip hat das aktuelle Modellprojekt des Landesjugendamtes „NeFF – Netzwerk Frühe Förderung“ übernommen. Anlässlich des Deutschen Jugendhilfetages 2008 in Essen haben wir diese Sonderausgabe des Jugendhilfe-Reports zusammen gestellt. In ihr werden die Steuerungsprofile der sechs am Projekt beteiligten Jugendämter zusammengefasst.

NeFF startete im April 2006, die ersten Ergebnisse liegen nun vor und decken sich mit den aktuellen Entwicklungen der Jugendhilfepolitik. Die Querschnittsthemen wie Kinderschutz, Kommunale Bildungslandschaften und Familienzentren geben die Entwicklungsimpulse in die Jugendhilfe; sie werden durch den Bedarf bei den Kindern und Jugendlichen aber auch durch die mediale Öffentlichkeit und die Vorgaben des Landes vorangetrieben. Wenn die Jugendhilfe und das Jugendamt in diesem Kontext langfristig erfolgreich sein will, sollten sich die internen Organisationsstrukturen entsprechend verändern. Dann müssen die gewohnten und gepflegten Abgrenzungen zwischen den Abteilungen, ob sie nun Kindertagesstätten, Jugendförderung oder Hilfen zur Erziehung heißen, neuen Zuordnungen weichen. Die Matrix der Querschnittsthemen wird zum Gestaltungskriterium.

Es grüßt Sie Ihr

Michael Mertens

NeFF – Netzwerk Frühe Förderung Ein Projekt des Landesjugendamtes Rheinland

Sonderausgabe des Jugendhilfe Reports

Inhaltsverzeichnis

- 4 NeFF – Ein Projekt des Landesjugendamtes Rheinland
- 6 Aktueller Stand aus Sicht der Begleitforschung
- 9 NeFF in Pulheim
- 14 NeFF im Rheinisch Bergischen Kreis
- 18 NeFF in Mönchengladbach
- 21 NeFF in Wiehl – FamoS
- 23 Neff in Velbert – Neviplan
- 24 NeFF in Dormagen – Willkommen im Leben

Sonderausgabe des Jugendhilfe Reports zum Projekt NeFF – Netzwerk Frühe Förderung.

Ein Projekt des Landesjugendamtes Rheinland.

Die hier abgedruckten Artikel sind zuerst erschienen in den Ausgaben des Jugendhilfe Reports

2/2007, S. 39 – 47; 3/2007, S. 38 – 39; 4/2007, S. 26 – 28.

Sie wurden zum Teil aktualisiert.

NeFF – Netzwerk Frühe Förderung

ein Projekt des Landesjugendamtes Rheinland

von Christoph Gilles



Im Zentrum steht das Jugendamt mit seiner Planungs- und Steuerungsverantwortung

Das Thema Armut bei Kindern und Familien beschäftigt den Landesjugendhilfeausschuss Rheinland seit einigen Jahren und der Ausschuss versucht im Rahmen seines Auftrags als politische und fachliche Vertretung des Landesjugendamtes auf unterschiedlichen Ebenen Initiativen zur Armutsbekämpfung und zur Verhinderung von Armutsfolgen auf den Weg zu bringen.

Das Projekt „NeFF – Netzwerk Frühe Förderung“ steht in der Tradition dieser Aktivitäten. Vor einigen Jahren wurde das Modellprojekt MoKi – Monheim für Kinder durch den Ausschuss initiiert und kontinuierlich begleitet. Diese umfassend evaluierten Erfahrungen von MoKi in Monheim bilden eine wesentliche Basis für die Arbeit dieses Projektes¹. NeFF wird aus Modellmitteln des Landschaftsverbandes Rheinland gefördert. Beteiligt sind die Städte Dormagen, Mönchengladbach, Pulheim, Velbert, Wiehl und der Rheinisch-Bergische Kreis.

Das Projekt NeFF des Landesjugendamtes Rheinland entwickelt Handlungsstrategien zur Netzwerkbildung und Netzwerksteuerung auf der kommunalen Ebene. Im Sommer 2006 starteten die sechs Projektkommunen mit der Entwicklung ihrer operativen und strukturellen Netzwerke, dabei stehen die Familienzentren und die Konzepte zum Kinderschutz im Fokus der Projektarbeit.

Warum Netzwerke?

Die Vielfalt der Lebenslagen der Menschen und die ausdifferenzierten Angebote und Formen sozialer Arbeit machen Netzwerkorganisationen sinnvoll und drängen sich geradezu auf. Netzwerke führen Vielfalt zusammen, bündeln und nutzen die sich ergebenden Möglichkeiten für praxisnahe und bedarfsgerechte Angebote.

Die Kehrseite der Medaille: Netzwerke haben

von ihrer Struktur her die Tendenz sich zu selbstständigen, die ursprüngliche Zielidee aus den Augen zu verlieren. Die Steuerung des Jugendamtes, hier vor allem das Instrument der Jugendhilfeplanung muss versuchen, diese beiden auseinander strebenden Entwicklungen auszubalancieren und in der Mitte zusammenzuführen. Das bedeutet den Ausgleich zu finden zwischen innovativer Vielfalt und Lebendigkeit und der Ausrichtung an Planungsvorgaben und Planungsüberlegungen der Kommune, dies muss auch das Spannungsfeld zwischen der Gesamtverantwortung des Jugendamtes und der Autonomie der freien Träger konstruktiv einbeziehen.

Projekte bieten die Chance zu experimentieren und neue Dinge auf den Weg zu bringen; Verfahren, Inhalte, Arbeitsabläufe werden erprobt und ausgewertet. Die Modellförderungsanforderungen des LVR gehen dann noch einen Schritt weiter: Die Ergebnisse müssen anschließend in Form einer Arbeitshilfe oder durch Tagungen den interessierten Fachleuten zugänglich gemacht werden.

Dies wird im NeFF-Projekt wesentlich durch die Fachhochschule Köln, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften mit dem Forschungsschwerpunkt Sozial, Raum, Management geleistet. Holger Spieckermann ist für die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation verantwortlich.²

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesjugendamtes bringen ihre Fachlichkeit aus den Bereichen Kindertagesstätten, Hilfen zur Erziehung, Kooperation Jugendhilfe und Schule und Jugendhilfeplanung ein und haben die fachliche Beratung der Modellprojekte übernommen.

Die Projektarbeit in den Kommunen geht gut voran. Im Zentrum stehen dabei zum einen die

Projektstandorte:
Pulheim, Dormagen,
Mönchengladbach,
Velbert, Wiehl,
Rheinisch-Bergischer
Kreis



strategischen Ziele der Jugendamtsspitze, der Auftrag der Gesamtverantwortung an das Jugendamt und zum anderen das Spannungsfeld der Beteiligung der freien Träger in den Netzwerkprozessen – zum möglichen Nutzen aller! Allerdings ist die Installierung arbeitsfähiger Netzwerke zur Planung und Steuerung von Angeboten für Kinder und Eltern, sind die Standortentscheidungen für neue Familienzentren, die Entwicklung umfassender Konzepte zur frühen Förderung und zum Kinderschutz aufwendiger und schwieriger als die Beteiligten anfangs erwartet hatten. Schwierigkeiten treten vor allem dann auf, wenn auf Basis des festgestellten Bedarfs früher Förderung, Planungsprozesse in Gang gesetzt werden, die in der Konsequenz Ressourcenumschichtungen oder auch einen neuer Finanzbedarf zur Folge haben.

NeFF bewegt sich eindeutig auf der Steuerungs- und Planungsebene des Jugendamtes, das auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den freien Trägern angewiesen ist und diese in die Netzwerkarbeit einbeziehen muss.

Und: Die Initiierung und Bildung eines gesteuerten, zielorientierten Netzwerkes braucht seine Zeit und, wie alle Prozesse der Veränderung – den langen Atem der Verantwortlichen.

Perspektive

Nach der ersten Phase der Netzwerkbildung (Habe ich die richtigen Leute und Institutionen in meinem Netzwerk?) und der Umsetzungspha-

se der Netzwerksteuerung, d.h. die Ausrichtung und Weiterverfolgung gemeinsam festgelegter Ziele steht nun die Evaluation, die Überprüfung der Ziele an: Was war für die Netzwerkbildung und die Netzwerksteuerung hilfreich, was war schwierig und welche Konsequenzen sind für die weitere Arbeit zum Thema der frühen Förderung in den Kommunen zu ziehen?³

Diese Phase der Überprüfung wird bis Ende des Jahres 2008 abgeschlossen sein. Die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse ist für Mitte des Jahres 2009 vorgesehen.

¹ <http://monheim.de/moki/>

² Fachhochschule Köln, Forschungsschwerpunkt Sozial-Raum-Management, www.sozial-raum-management.de, holger.spieckermann@fh-koeln.de

³ Weitere Informationen unter www.jugend.lvr.de--Jugendämter--Netzwerk Frühe Förderung

*Christoph Gilles, Landesjugendamt Rheinland,
NeFF-Projektleitung,
christoph.gilles@lvr.de*

NeFF ist auf partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den freien Trägern angewiesen

Netzwerk Frühe Förderung Aktueller Stand aus Sicht der Begleitforschung

von Holger Spieckermann



Das vom Landesjugendamt des Landschaftsverbands Rheinland initiierte und begleitete Projekt „NeFF – Netzwerk Frühe Förderung“ hat zum Ziel, Konzepte einer kommunalen Netzwerkkonstruktion und -steuerung zur frühen Förderung von Kindern und Familien zu entwickeln. Dazu werden in der Stadt Dormagen, der Stadt Mönchengladbach, der Stadt Pulheim, der Stadt Velbert, der Stadt Wiehl und im Rheinisch-Bergischen Kreis im Rahmen von Modellprojekten sozialräumliche Netzwerke installiert. Unter der Steuerungsverantwortung des öffentlichen Jugendhilfeträgers sollen in diese Netzwerke bis zum Jahr 2009 jeweils alle relevanten Institutionen und Einrichtungen der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens fachbereichsübergreifend einbezogen werden. Aufgabe der Netzwerke ist es, frühe Präventions- und Interventionsmöglichkeiten für Kinder zu entwickeln, um Armutsfolgen zu verhindern.

Die Ergebnisse und Wirkungen der Modellprojekte werden von der Fachhochschule Köln als

wissenschaftliche Begleitung evaluiert und Empfehlungen für den Aufbau von sozialräumlichen Netzwerken zur frühen Förderung von Kindern und Familien sowie deren Organisation und Steuerung in Kommunen entwickelt. Im Ergebnis sollen neue Produkte entstehen, die auch in anderen Kommunen nutz- und anwendbar sind.

Evaluation als Lernprozess

Unter Evaluation wird hier ein gemeinsamer Prozess von wissenschaftlicher Begleitforschung und allen Beteiligten verstanden, der einen gegenseitigen Lernprozess zum Ziel hat. Bewährt hat sich die Verzahnung von formativer und summativer Evaluation. Die formative Evaluation soll prozessbegleitend und -beratend an der Projektentwicklung und der Zielerreichung mitwirken. Die Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitforschung besteht darin, einen Beitrag zur Optimierung des Prozesses und der Projekte zu leisten. Die Auswertung des Gesamtprojekts, in der die Ergebnisse der Modellprojekte zusammengetragen und bewertet sowie die übergeordneten Ziele überprüft werden, findet in Form einer summativen, also einer bilanzierenden Evaluation statt.

Zielentwicklung in den Modellprojekten

Für die Evaluation und ein effektives Projektmanagement ist die exakte und rechtzeitige Formulierung von Zielen eine entscheidende Voraussetzung. Die Evaluation des Projekts NeFF ist als eine Verschränkung von externer Evaluation – der Fachhochschule Köln – und Selbstevaluation konzipiert. Die Akteure in den Modellprojekten sind aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz und der Kenntnisse der Strukturen vor Ort die Experten, um die Erfolge und Optim-

*Frühe Förderung
für alle Kinder*



ierungsbedarfe in den Modellprojekten zu beurteilen. Entsprechend entwickeln die Akteure in den Modellprojekten auf die jeweiligen Projekte zugeschnittene Instrumente zur Selbstevaluation. Die wissenschaftliche Begleitforschung wird die Modellprojekte bei der Konzeption der Selbstevaluation unterstützen. Für alle Modellprojekte muss ein Bezug zwischen den Projektzielen und quantitativ messbaren Indikatoren hergestellt werden. Hierzu werden die Akteure in den Modellprojekten mit den notwendigen Methodenkompetenzen zur Zielentwicklung und Zielformulierung ausgestattet.

Aktueller Stand

Zur Weiterbildung der Akteure in den Modellprojekten wurde im Juni 2006 ein Workshop von der Fachhochschule Köln durchgeführt, in denen das Basiswissen über Methoden der Zielentwicklung vermittelt wurde. In einem zweiten Workshop im September 2006 wurden Methoden und Vorgehensweisen der Netzwerkanalyse und der Entwicklung von Netzwerken behandelt. In einer Klausurtagung im Oktober 2007 wurde eine Zwischenbilanz der Netzwerkentwicklung gezogen und der Prozess der Zielentwicklung mit der Verabschiedung von Leit- und Handlungszielen für jeden der 6 Modellstandorte vorerst abgeschlossen. Parallel wurde bereits mit der Umsetzung der Ziele begonnen, so dass eine Reihe von Handlungszielen bereits erreicht wurde. Nach ersten Rückmeldungen zeigt sich, dass dieser Prozess der Zielentwicklung für die Modellvorhaben eine praktische Hilfestellung für die weitere Projektsteuerung ist.

Exemplarisch werden im Folgenden die Leitziele von zwei ausgewählten Modellstandorten dokumentiert:

Leitziele der familienorientierten Stadt Wiehl

- Eltern in Wiehl erhalten über die familienunterstützenden Angebote in Wiehl/Oberberg sowie über Landes- und Bundesförderungen in leicht verständlicher Weise Informationen und werden in ihrer Erziehungsfähigkeit gestärkt.
- Einrichtungen/Institutionen, die zur Förderung eines Kindes beitragen, kennen ihre jeweiligen Angebote, kommunizieren miteinander und sprechen ihre Angebote ab.



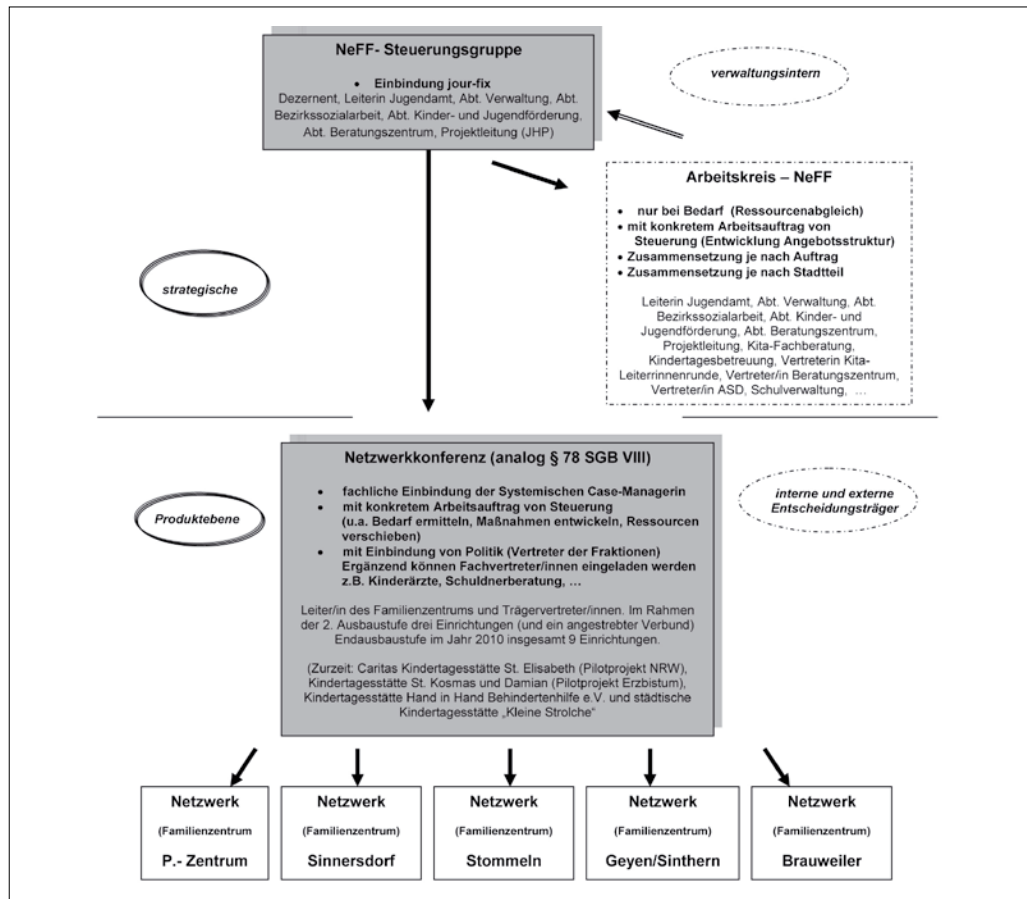
Ganz früh fördern

- Die familialen Leistungen von in Wiehl lebenden Familien werden anerkannt und die Lebensqualität wird (auch durch finanzielle Entlastung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf) verbessert.
- Gemeinsame Aktivitäten von Familien werden forciert und gefördert.
- In Wiehl lebende Familien nehmen an der Prozessgestaltung zur Bildung von familienfreundlichen Strukturen in Wiehl aktiv teil.

Leitziele der Stadt Pulheim

- Krisen in Familien mit Folgen für die körperliche und emotionale Entwicklung von Kindern sind frühzeitig verhindert.
 - Das Jugendamt entwickelt Kooperationsvereinbarungen und Handlungsabläufe zum § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG)
 - Die pädagogischen Fachkräfte des Jugendamtes und der Kindertageseinrichtungen werden im Rahmen der Dienstweisung zum Kinderschutz beraten.
 - In konkreten Fällen wird der Kinderschutz durch den Allgemeinen Sozialen Dienst sichergestellt.
- In der Stadt Pulheim finden Kinder, Eltern und (werdende) Familien ein Netz früher und

Stärkung familienfreundlicher Strukturen



Beispiel für den Aufbau einer Organisationsstruktur für das Netzwerk Frühe Förderung in Pulheim

einfach zugänglicher Hilfs- und Unterstützungsangebote.

- Das Jugendamt stellt die Kooperation der Handelnden des Netzwerks Frühe Förderung sicher.
- Die Angebote des Gesundheits- und des Sozialwesens sind werdenden (und vor allem jungen) Müttern und Vätern bekannt.
- Das Jugendamt unterstützt (werdende) Familien und Familien vor und in der Familiengründungsphase.
- Die Angebote des Gesundheits- und Sozialwesens sind Müttern und Vätern bekannt.
- Familienzentren sind erste Anlaufstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und (werdende) Familien bezüglich aller Fragen und Anliegen rund um ihre Lebenssituation.
- Das Jugendamt erkennt den Unterstützungs- und Hilfebedarf von Familien frühzeitig und erreicht hilfsbedürftige Familien rechtzeitig.
- Das Jugendamt verfügt über ausreichende Angebote der präventiven Hilfen und der Hilfen zur Erziehung.

Zwischenresümee

Aus Sicht der Begleitforschung ist die Phase der Zielentwicklung in dem Modellvorhaben erfolgreich abgeschlossen und die Basis für eine systematische Evaluation geschaffen worden. Erste Rückmeldungen aus den Modellstandorten zeigen, dass an einer Reihe von Zielen und Maßnahmen bereits gearbeitet wird und der Diskussionsprozess um die Erreichung der Projektziele in vollem Gange ist. Für den Aufbau einer Organisations- und Gremienstruktur für die Steuerung des Netzwerkes Frühe Förderung gibt es in den meisten Modellstandorten konkrete Konzeptionen, die bereits in der Umsetzung sind.

Holger Spieckermann
 Fachhochschule Köln
 Forschungsschwerpunkt
 Sozial • Raum • Management
 0221-8275-3947
www.sozial-raum-management.de
holger.spieckermann@fh-koeln.de

Aufbau einer Organisations- und Gemeindestruktur



Fachhochschule Köln
 Cologne University of Applied Sciences
 Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften

NeFF in Pulheim

von Ursula Kochs



Ursula Kochs

Seit März 2006 wird das Jugendamt der Stadt Pulheim beim Aufbau des Netzwerkes zur Frühen Förderung durch die Teilnahme am Modellprojekt des Landschaftsverbandes Rheinland/Landesjugendamt unterstützt. Der Aufbau eines solchen Netzwerkes geschieht prozesshaft und erste Bausteine (beispielsweise das Babybegrüßungspaket und die Familienzentren) sind in der Stadt Pulheim bereits in der Erprobung.

Für die Stadt Pulheim gilt es nun, ein Gesamtkonzept des „Netzwerks frühe Förderung“ zu beschließen. Hierzu haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes in enger Abstimmung mit den weiteren Modellkommunen, mit intensiver Fachberatung des Landesjugendamts Rheinland und wissenschaftlicher Begleitung der Fachhochschule Köln, einen Entwurf für ein solches Konzept erarbeitet. Da zum einen die Umsetzung der Gesamtkonzeption des Netzwerkes zur Frühen Förderung Auswirkungen auf den Haushalt der Stadt Pulheim hat und zum anderen der Entwurf fraktionsübergreifend fachlich diskutiert werden sollte, wurde in einem Workshop mit den Vertreter/innen des Rats der Konzeptentwurf auf Grundlage der Verwaltungsvorschläge vorbereitet.

Grundaussage der Gesamtkonzeption

Die erarbeitete Gesamtkonzeption basiert auf der Grundannahme, dass mit der Forderung nach „Sozialen Frühwarnsystemen“ und „Netzwerken zur Frühen Förderung“ unterschiedlich weit greifende Ziele verfolgt werden. Ein Soziales Frühwarnsystem hierbei immer ein Bestandteil eines Netzwerkes zur Frühen Förderung ist. Der sich ergänzende Einsatz beider Systeme findet sich in der Gesamtkonzeption „Netzwerk Frühe Förderung in der Stadt Pulheim (Soziales Frühwarnsystem)“ wieder.

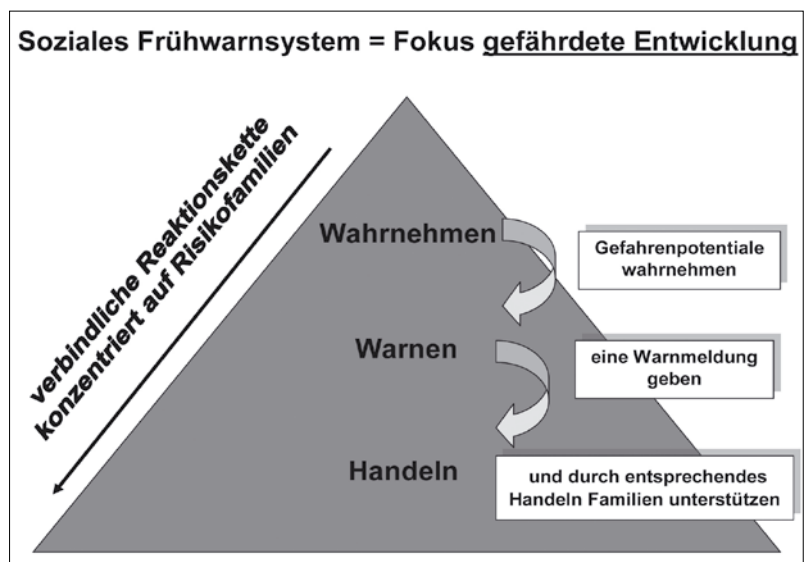
1. Das Soziale Frühwarnsystem

Das Soziale Frühwarnsystem als die klassische Methode im Rahmen des Kinderschutzes greift, wenn gefährdete Entwicklungen bzw. Risikolagen vorliegen. Das rechtzeitige Erkennen von

Risikolagen und die richtige Einschätzung von Gefährdungslagen in einem Fall von Kindeswohlgefährdung ist eine besonders verantwortungsvolle Tätigkeit und erfordert eine entsprechende Qualifikation der Handelnden.

Was in der konkreten Lebenssituation eines Kindes einer Gefährdung entspricht, stellt jeden, der mit Kindern zu tun hat, ob Eltern, Erzieher, Lehrer, Fachkräfte, in den Einrichtungen und Ämtern immer wieder vor ein komplexes Problem. Wie lässt sich eine Risikolage erkennen? Wer ist zu informieren? Und wie ist zu handeln?

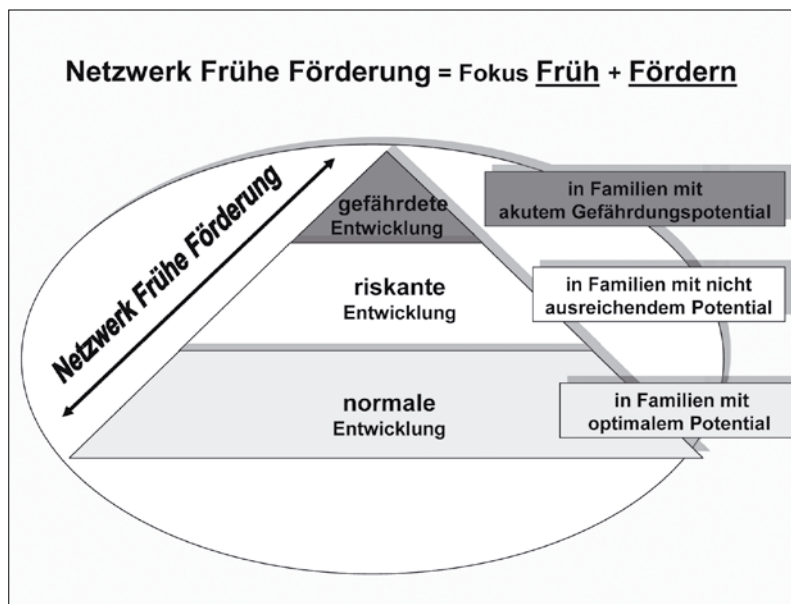
Derart krisenhafte Zuspitzungen führen immer zu einem hohen Handlungsdruck, bei dem der Schutz vor der unmittelbaren Gefährdung des Kindes im Mittelpunkt steht. Hier schafft das Soziale Frühwarnsystem Handlungssicherheit. Das Soziale Frühwarnsystem ist ein standardisiertes Verfahren zur Früherkennung einer Kindeswohlgefährdung und setzt eine verbindliche Reaktionskette in Gang. Die standardisierte Vorgehensweise bietet allen Handelnden eine Orientierung bei akuten Gefährdungslagen wie beispielsweise Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Soziales Frühwarnsystem konzentriert sich auf das Wahrnehmen von Kindern in Familien mit akutem Gefährdungspotential, auf das Warnen – also informieren der richtigen Stelle – und auf das Handeln.



Soziales Frühwarnsystem heißt, besseres Erkennen und gezieltes Handeln mit konzentriertem Blick auf Kinder in gefährdeter Entwicklung und in Risikofamilien durch Einsatz eines standardisierten Verfahrens.

2. Das Netzwerk Frühe Förderung

Ein Netzwerk Frühe Förderung geht einen Schritt weiter. Ein Netzwerk früher Förderung setzt wesentlich früher an. Es sichert ein umfassendes Angebot zur Förderung aller Kinder und Familien. Es ist immer präventiv, es diskriminiert niemanden weder aufgrund seiner Schichtzugehörigkeit noch aufgrund seiner Herkunft. Es begegnet allen Familien mit Wertschätzung und unterstützt sie wo es nur kann. Umso wichtiger, es setzt fördernd da an, wo Eltern in ihrer Erziehungssituation überfordert sind aber bevor sich ungünstige Entwicklungsverläufe in der Familie gefestigt haben.



Prävention = Unterstützung für alle

Ein Netzwerk früher Förderung rückt die Prävention in den Vordergrund und erreicht alle Kinder und ihre Familien. Es unterstützt Familien mit optimalem Potential mit dem Ziel,

- ihre Anzahl zu erhöhen.
- bei kurzzeitigen Krisen (plötzlicher Arbeitslosigkeit, Krankheit, Verlust eines Elternteils,...) sofort und gezielt zu reagieren.

Es fördert Familien mit nicht ausreichendem Potential mit dem Ziel,

- dass die Familie wieder optimales Potential entfaltet.

- o diese Familien vor dem Überschreiten der Schwelle zur akuten Kindesgefährdung zu bewahren.

Es fördert Kinder, die in einer Familie mit nicht ausreichendem Potential aufwachsen mit dem Ziel,

- eine normale Entwicklung zu erfahren.

Es stärkt Kinder, die in einer Familie mit akutem Gefährdungspotential aufwachsen mit dem Ziel,

- Kindeswohlgefährdung rechtzeitig zu vermeiden (durch Einsatz des Sozialen Frühwarnsystems).
- gezielt zu unterstützen, bevor sich ungünstige Entwicklungsverläufe in der Familie gefestigt haben.

Das alles entscheidende eines Netzwerks Früher Förderung ist der Einsatz frühzeitiger Hilfe und Unterstützung, um Kinder, die unter schwierigen Lebensbedingungen aufwachsen, wirksam zu schützen und dies so rechtzeitig, bevor sich ungünstige Entwicklungsverläufe in der Familie gefestigt haben. Gelingt dies nicht, so kommt das Soziale Frühwarnsystem zum tragen, mit in der Regel sehr kostenintensiven Hilfen (Fremdunterbringung).

Fazit:

Die Gesamtkonzeption steht für den sich ergänzenden Einsatz eines Sozialen Frühwarnsystems und eines Netzwerks Frühe Förderung in der Stadt Pulheim. Neben einem wirkungsvollem Kinderschutz, der durch den Einsatz eines Sozialen Frühwarnsystems sichergestellt wird und im ersten Leitziel festgeschrieben ist,

„Krisen in Familien mit Folgen für die körperliche und emotionale Entwicklung von Kindern sind frühzeitig verhindert“

ist eine qualitätsvolle Prophylaxe mit umfassender Förderung aller Kinder und Familien durch das Netzwerk Frühe Förderung gesichert. Formuliert im zweiten Leitziel der Gesamtkonzeption

„In der Stadt Pulheim finden Kinder, Eltern und (werdende) Familien ein Netz früher und einfach zugänglicher Hilfs- und Unterstützungsangebote.“

Der sich ergänzende Einsatz beider Systeme hat zum Ziel, durch qualitätsvolle Prophylaxe (Netzwerk Frühe Förderung) die Anzahl der Fälle, in denen Kinderschutz nur noch durch den Einsatz

eines Sozialen Frühwarnsystems (immer verbunden mit kostenintensiven Hilfen) sichergestellt werden kann, zu reduzieren.

Beide Leitziele sind in Orientierungszielen näher beschrieben und zur Zielerreichung mit im Rahmen dieses Aufsatzes mit exemplarischen Handlungszielen bzw. konkreten Maßnahmen hinterlegt.

Leitziel I: Krisen in Familien mit Folgen für die körperliche und emotionale Entwicklung von Kindern sind frühzeitig verhindert.

Kinderschutz ist Teil des Konzepts

Orientierungsziel (Was können wir dafür tun?)	Handlungsziel (Wie können wir es tun?)
Das Jugendamt entwickelt Kooperationsvereinbarungen und Handlungsabläufe zum § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG)	Die Kooperationsvereinbarungen mit allen Spielgruppen, Vereinen, Tagespflegestellen, Kitas und allen Schulen sowie die Handlungsabläufe zum § 8a KJHG sind bis Juni 2008 entwickelt und ausgebaut.
Die pädagogischen Fachkräfte des Jugendamtes und der Kindertageseinrichtungen werden im Rahmen der Dienstanweisung zum Kinderschutz beraten.	Die Kinderschutzfachkraft stellt die Fachberatung sicher.
In konkreten Fällen wird der Kinderschutz durch den Allgemeinen Sozialen Dienst sichergestellt.	In Kinderschutzfällen wird der Handlungsleitfaden des Jugendamtes umgesetzt.

Leitziel II: In der Stadt Pulheim finden Kinder, Eltern und (werdende) Familien ein Netz früher und einfach zugänglicher Hilfs- und Unterstützungsangebote.

Orientierungsziel (Was können wir dafür tun?)	Handlungsziel (Wie können wir es tun?)
Das Jugendamt stellt die Kooperation der Handelnden des Netzwerks Frühe Förderung sicher.	Die Koordinierungsstelle Frühe Förderung führt die Handelnden des Netzwerks Frühe Förderung in halbjährlich stattfindenden Netzwerker/ inntreffen zu gezielten Themenstellungen zusammen. u.a. mit <ul style="list-style-type: none"> – Schwangerschaftskonfliktberatung – Hebammen – Kinderärzte, Frauenärzte, allg. Ärzte – Krankenhäuser – Gesundheitsamt – Kitas und Familienzentren – Kindertagespflegestellen – Beratungsstellen – Frühförderzentrum –

Kooperation der Handelnden

**Kooperationsstelle
Frühe Förderung**

Orientierungsziel
(Was können wir dafür tun?)

Die Angebote des Gesundheits- und des Sozialwesens sind werdenden (und vor allem jungen) Müttern und Vätern bekannt.

Handlungsziel
(Wie können wir es tun?)

Die Koordinierungsstelle Frühe Förderung (KoFF) erstellt eine kostenlose Informationsschrift für junge (werdende) Mütter und Väter mit Adressen und Informationen rund um die Schwangerschaft und die Familie in der Gründungsphase (gesundheitliche und wirtschaftliche Hilfen, Beratung und Betreuung, Angebote früher Förderung, ...). Die Broschüre liegt ab Juni 2008 im Jugendamt, bei Hebammen, Kinderärzten, Gynäkologen, Schulen, ... aus.

Orientierungsziel
(Was können wir dafür tun?)

Familienzentren sind erste Anlaufstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und (werdende) Familien bezüglich aller Fragen und Anliegen rund um ihre Lebenssituation.

Handlungsziel
(Wie können wir es tun?)

Das Familienzentrum

- organisiert mindestens vierteljährlich ein Café, das für alle Eltern offen ist.
- bietet mindestens halbjährlich eine Elternschulung und ein Elterntraining.
- informiert neu zugezogene Familien über vorhandene Angebote.
- informiert und unterstützt bei der Suche nach einer passenden Betreuungsmöglichkeit.

(mind. jedoch alle Leistungen, die zur Erreichung des Gütesiegel Familienzentrum NRW erforderlich sind)

Orientierungsziel
(Was können wir dafür tun?)

Das Jugendamt erkennt den Unterstützungs- und Hilfebedarf von Familien frühestmöglich und erreicht hilfsbedürftige Familien rechtzeitig.

Handlungsziel
(Wie können wir es tun?)

Die Mitarbeiter/innen der Bezirkssozialarbeit sind bis Ende 2008 im Stadtteil bekannt und präsent durch

- Offene Sprechstunde im Familienzentrum
- Informationsveranstaltungen in Einrichtungen (Schulen, Kitas)
- Helferworkshops im Stadtteil

Hilfebedarf erkennen



Orientierungsziel

(Was können wir dafür tun?)

Das Jugendamt unterstützt (werdende) Familien und Familien vor und in der Familiengründungsphase.

Handlungsziel

(Wie können wir es tun?)

Das Familienzentrum baut in Kooperation mit einem freien Träger bis Dezember 2008 ein Netzwerk ehrenamtlicher Familienpaten/innen auf, die (werdende) Familien in ihrer alltäglichen Lebensbewältigung (Einkaufen, Ämtergang, Kinderbetreuung ...) unterstützen. Jedes Familienzentrum hält ab März 2008 mindestens eine Eltern-Kind-Gruppe vor. Jedes Familienzentrum bietet ab März 2008 fortlaufend Sprechstunden „rund ums Baby“ an.

Warum das Babybegrüßungspaket?

Ausgehend von den Ergebnissen der ersten Erprobungsphase werden die persönlichen Hausbesuche mit dem Babybegrüßungspakt für die Dauer einer zweiten Erprobungsphase, mit dem Einsatz von ehrenamtlichen pädagogisch erfahrenen Kräften durchgeführt. Durch den Einsatz ehrenamtlicher Kräfte entstehen neben Materialkosten (einschließlich Elternbriefe und Geschenke) in Höhe von 5.000,00 €, Fortbildungs-, Fahrt- und Versicherungskosten für die ehrenamtlichen Babybegrüßer/innen.

Ausschlaggebend für diese Entscheidung, ist die Zielsetzung des Babybegrüßungspakets. Das Babybegrüßungspaket gehört zum zweiten Leitziel der Gesamtkonzeption:

„In der Stadt Pulheim finden Kinder, Eltern und (werdende) Familien ein Netz früher und einfach zugänglicher Hilfs- und Unterstützungsangebote.“

Damit ist das Babybegrüßungspaket ein wichtiger Baustein der frühen Förderung aller Familien und als solcher ein absolut freiwilliges Angebot an alle Familien. Ziel des Babybegrüßungspakets ist es, die Angebote des Gesundheits- und Sozialwesens bekannt zu machen. Dies geschieht durch einen unmittelbar nach der Geburt des Kindes persönlichen, wertschätzenden Besuch. Im Mittelpunkt des Besuchs steht neben der Überreichung der Willkommensgeschenke die Weitergabe der schriftlichen Informationen rund um die Erziehung, Betreuung und Gesundheit des Kindes, ergänzt um das Angebot der Vermittlung weitergehender Hilfen. So wird beispielsweise für den Fall, dass eine Familie konkreten Unterstützungsbedarf äußert, mit

Einverständnis der Familie der Kontakt zur Bezirkssozialarbeit vermittelt. Die Auswertung der ersten Erprobungsphase des Babybegrüßungspakets hat gezeigt, dass in keinem der durchgeführten Hausbesuche der Wunsch nach einer weitergehenden Unterstützung geäußert wurde. Entsprechend dieser Zielsetzung, freiwilliges und informierendes Angebot an alle Familien, ist die Übernahme des Babybegrüßungspakets durch ehrenamtliche Babybegrüßer/innen in freier Trägerschaft sehr gut vorstellbar. Der wertschätzende Erstkontakt wird bewusst nicht durch Mitarbeiter/innen des Jugendamtes hergestellt, der Aspekt eines kontrollierenden Besuchs entfällt. Eine entsprechende Qualifizierung der ehrenamtlichen Babybegrüßer/innen wird durch den freien Träger sichergestellt.

Die Alternative: Sollte darüber hinaus „das Ju-



Erfolge sind erkennbar

gendamt ein Gesicht erhalten“, indem sich die Kollegin oder der Kollege des Allgemeinen Sozialen Dienstes persönlich als Ansprechpartner/in und Unterstützer/in vorstellt, so könnte der Hausbesuch nur durch eine hauptamtliche Fachkraft des ASD erfolgen. Dies hätte unmittelbare Auswirkungen auf den Stellenplan. Der ausschließliche Einsatz von hauptamtlichen Fachkräften ist dann geboten, wenn mit dem Babybegrüßungspaket primär der Kinderschutz sichergestellt werden soll. Diese Zielsetzung ist allerdings weder in unserer Konzeption (Workshop NeFF) noch in einer der anderen fünf Modellkommunen (u.a. Dormagen) vorgesehen. Die Freiwilligkeit des Angebots würde zu einem Pflichtbesuch werden; das Ablehnen eines Besuchs hätte weitere Maßnahmen zur Folge. Die Entwicklung des Bausteins „Babybegrüßungspaket“ geschieht prozesshaft. Eine erste Erprobungsphase mit Einsatz einer Fachkraft ist abgeschlossen. Es wurde ein zeitlicher Auf-

wand von durchschnittlich 20 Wochenstunden ermittelt. Der erste Ergebnisbericht beschreibt die hohe Akzeptanz der Familien: Die positive Bewertung der persönlichen Begrüßung und der Informationen. Die Ergebnisse sprechen für das Behalten der Freiwilligkeit des Angebots. Eine weitere Erprobungsphase, dieses Mal mit Umsetzung durch ehrenamtliche Babybegrüßer/innen in freier Trägerschaft und einer Evaluation, die genau diesen Einsatz in den Mittelpunkt der Auswertung rückt, wird nach Vorliegen der Ergebnisse eine Entscheidung für oder wider des Einsatzes einer haupt- oder ehrenamtlichen Kraft fundiert belegen.

Ursula Kochs, Stadt Pulheim

Weitere Informationen beim

Jugendamt Pulheim, Tel. 02238-808-300,

www.pulheim.de/familienzentrum



NeFF im Rheinisch Bergischen Kreis

von Thomas Strasser

Das Projekt Netzwerk Frühe Förderung Burscheid, Kürten, Odenthal „NeFF BuKO“ des Rheinisch-Bergischen Kreises und der Katholischen Erziehungsberatung e.V. ist eines von sechs Modellprojekten des Landesjugendamtes Rheinland. Ziel der Modellprojekte ist es, Handlungsgrundlagen für die Planung, Organisation und Steuerung von kommunalen Netzwerken in Verantwortung des Jugendamtes zu erarbeiten. Es verbindet zwei wesentliche Entwicklungen auf Landes- und kommunaler Ebene. An der Schnittstelle zwischen der Weiterentwicklung von Tageseinrichtungen für Kinder zu Familienzentren und der Entwicklung Sozialer Frühwarnsysteme ist es Ziel von NeFF-BuKO, bereits vorhandene Strukturen zu nutzen und einen weiteren Ausbau zu initiieren. Bei allen Beteiligten ist das Projekt der Vernetzung auf positive Resonanz gestoßen. Nachfolgend sind die Ergebnisse der ersten beiden Projektjahre zusammenfassend dargestellt: Globalziele sind

- ein frühzeitiger Zugang zu Kindern und Familien, die Hilfe benötigen;

- ein einfacher Zugang zu Hilfe für Kinder und Familien und
- die Erweiterung, Stärkung und Optimierung bereits vorhandener sozialräumlicher Vernetzung.

Netzwerkanalyse

Im ersten Schritt wurde unter Berücksichtigung der o.g. Globalziele ein Katalog von Handlungszielen für das Zuständigkeitsgebiet des Kreisjugendamtes entwickelt und in einzelne Schwerpunkte bzw. Themenbereiche eingeteilt. Im Jugendhilfebereich wurde der Schwerpunkt dabei zunächst auf die Unterstützung der Kindertagesstätten sowie die Informationen zu Erziehungs- und Entwicklungsfragen gelegt. In der Entwicklung hin zu einem Sozialen Frühwarnsystem wurden die Ziele an der Schnittstelle Jugendhilfe und Gesundheitshilfe entwickelt.

Grundlage einer notwendigen Präzisierung war eine Netzwerkanalyse. Hierbei wurden der Bestand an Netzwerken auf Träger- und Angebotsebene sowie deren Kommunikationsstrukturen

Der Kreis als Netzwerkplattform

erfasst. Die Sensibilisierung und Qualifizierung bestehender Helfersysteme gehen dabei einher mit den Kenntnissen über die Netzwerkpartner, deren Angebote sowie die Erfassung von Bedarfen möglicher Netzwerkpartner.

Als Ergebnis dieser Netzwerkanalyse konnte eine Auflistung vorhandener Partner und Gremien aus den Bereichen Jugendhilfe, Schule, Gesundheitshilfe sowie Familienbildung erfolgen. Zur Information und Sensibilisierung bestehender Systeme wurde eine Kurzinformation entwickelt und die Konzeption und Zielsetzung des Projektes in über 15 unterschiedlichsten Gremien vorgestellt.

Schwerpunkt Tageseinrichtungen für Kinder

Anhand eines Fragebogens wurden geplante und bereits realisierte Angebote der Tageseinrichtungen für Kinder in den Bereichen Beratung, Betreuung und Bildung sowie die relevanten Kooperationspartner aus Grundschule, Jugendhilfe, Gesundheitswesen und Familienbildung erfasst. Die Ergebnisse sind in die weitere Zielentwicklung eingeflossen. Entsprechend der Bedarfe wurden Fortbildungsveranstaltungen entwickelt. Eine spezifische Auswertung bestätigt die sensiblen Schnittstellen in der Kooperation der Kindertagesstätten und der Gesundheitshilfe. ErzieherInnen wünschen sich eine aktivere Rückmeldung seitens der Kinderärzte, bspw. wenn der Kindergarten die Vorstellung von Kindern in der Kinderarztpraxis angeregt hat. Rückbindungen erfolgen bisher schwerpunktmäßig nur über die Eltern. Dies wurde gemeinsam mit der Kinder- und Jugendärztin des Kreises im Qualitätszirkel der Kinderärzte dargestellt. Es wurden dabei auch die Kooperationsmöglichkeiten erörtert und entsprechende gemeinsame Fortbildungsangebote initiiert.

Neben den vorhandenen Wartelisten zur U 3-Betreuung in den Kitas wird ein hoher Bedarf, insbesondere für Krankheitsfälle und sonstige (kurzfristige) Überbrückungszeiten innerhalb der Familien, an ortsnahen Tagesmüttern signalisiert. An zwei Grundkursen zur Qualifizierung in der Tagespflege haben aktuell 23 Frauen aus unserem Jugendamtsbezirk (5 aus Burscheid, 12 aus Kürten, 6 aus Odenthal) teilgenommen. Zudem ist geplant, im Rahmen eines Pilotprojektes Tagesmütterlisten, Babysitterdienste usw. über



eine Vernetzung in örtlichen Familienzentren zu installieren.

Schwerpunkt Soziales Frühwarnsystem

Es wurde deutlich, dass sehr unterschiedliche Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur frühen Erfassung von Verhaltens- und Entwicklungsproblemen sowie Kindeswohlgefährdungen u.a. von Kindertagesstätten angewendet werden. Es sind daher die angewandten Verfahren in Abstimmung mit allen Trägern, der Gesundheitshilfe und allen sechs Jugendämtern auf die Praxistauglichkeit und -nützlichkeit hin zu analysieren, abzustimmen und ggf. ein vereinheitlichtes Verfahren anzustreben.

Zum einen wurde hierzu auf Kreisebene eine Arbeitsgruppe „Soziales Frühwarnsystem“ mit allen sechs Jugendämtern und dem Kreisgesundheitsamt eingerichtet. Zum anderen wurden die Arbeiten aus arbeitsökonomischer Sicht auf die verschiedenen Akteure verteilt. So wird zurzeit die Sichtung und Analyse der vorhandenen Beobachtungs- und Dokumentationsbögen zu Entwicklungs- und Verhaltensproblemen sowie Kindeswohlgefährdungen im Kindertagesstättenbereich in einer Arbeitsgruppe der Stadt Bergisch Gladbach bearbeitet. Die Ergebnisse werden dann allen zur Verfügung gestellt.

Informationen zu Erziehungs- und Entwicklungsfragen

Informationsplattform Internet

Zum einen interessiert ErzieherInnen besonders, welche konkreten Hilfsangebote die einzelnen Einrichtungen innerhalb welchen Zeitfensters und unter welchen Rahmenbedingungen für die Kinder bzw. deren Eltern ortsnah anbieten. Zum anderen zeigt die Bedarfsanalyse auch, dass Eltern und dem Personal in den Kitas die Möglichkeiten der Internetpräsenz und -nutzung zwar bekannt ist, diese aber längst noch nicht durchgängig als Informations- und Kommunikationsmittel genutzt wird. Ab Juni soll daher

Einbeziehung Gesundheitswesen

Erzieherinnen qualifizieren

eine datenbankgestützte Informationsplattform eingerichtet sein. Zur Nutzung dieser Informationsplattform wird neben den üblichen Veröffentlichungen eine gezielte Einweisung der ErzieherInnen im Umgang mit den virtuellen Kommunikationsmedien angeboten.

42 Elternbriefe

Elternbriefe

Der Rheinisch-Bergische Kreis stellt den Eltern in den Kommunen Burscheid, Kürten und Odenthal „Elternbriefe“ zur Verfügung. Mustermappen sind an Kinderärzte, Gynäkologen, Hebammen, Entbindungsstationen und Kindergärten verteilt. Hier erhalten Eltern einen ersten Einblick in die Informationen. Seit 2008 nutzen die Kommunen die Mappen im Rahmen eines städtischen Begrüßungspaketes für Neugeborene. Bei dieser Gelegenheit wird den Eltern die Sammelmappe für die Elternbriefe incl. der ersten 4 Briefe (1.- 4. Lebensmonat) mit einer Antwortpostkarte überreicht. Mit der portofreien Rücksendung „bestellen“ die Eltern den kostenfreien Bezug der restlichen 42 Elternbriefe, immer entsprechend dem Alter der Kinder, beim Kreisjugendamt.

Faltblatt Frühe Hilfen

Auf der Grundlage einer Übersicht von vorhandenen Angeboten (von der Grundversorgung über frühe Hilfen, Beratungs- und Behandlungsangebot und Präventionsaktivitäten) für einzelne Altersgruppen wird in Kooperation aller Jugendämter zur Zeit ein gemeinsames Faltblatt (in Scheckkartengröße) für Eltern zu regionalen frühen Hilfen erstellt. Auf dem Faltblatt werden die kreisweit tätigen Institutionen nur mit Anschrift und Telefonnummer aufgelistet, ergänzt um einen speziellen Raum für die Angebote jeder Kommune.

Präventionsprogramme

Für Kindertagesstätten

In 2007 wurde das Präventionsprogramm Papilio offiziell eingeführt. Papilio ist ein pädagogisches Programm in Kindergärten zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung von sozial-emotionaler Kompetenz. Ziel ist es, die psychosoziale Gesundheit der Kinder zu fördern, damit sie später die Möglichkeit haben, den Risiken, die zu Sucht- und Gewaltverhalten führen können, selbstbewusst zu begegnen.

Im Rheinisch-Bergischen Kreis unterstützen daher alle Jugendämter gemeinsam mit dem Gesundheitsamt und den zwei Präventionsfachdiensten die Einführung und Umsetzung. Von zwei zu „Papilio-TrainerInnen“ qualifizierten Fachdienstmitarbeitern wurden seit Herbst 2007 über 20 Erzieherinnen ausgebildet und das Programm in den Kindertagesstätten installiert.

Für Grundschulen

Im Juni 2008 wird die 8 Stationen umfassende Wanderausstellung des Deutschen Kinderschutzbundes zur Präventionsarbeit an der Schnittstelle Jugendhilfe und Schule vorgestellt. Die Ausstellung wurde gemeinsam mit allen Jugendämtern, der Gesundheitshilfe, Polizei und Grund- und Förderschulen konzipiert. Geplant ist, dass die Ausstellung alle 2 Jahre in die Kommune kommt und von den 3. und 4. Grundschulklassen besucht wird. Konzeptionell ist die Ausstellung durch die entsprechende fachliche Begleitung der Lehrpersonen und Elternabende in das Netzwerk eingebunden.

„Schreiambulanz“ im Kreisgebiet

Im Frühjahr 2008 werden in Kürten und Bergisch Gladbach die ersten kreisweit operierenden Schreibabysprechstunden (Frühförderstelle Bergisch Gladbach) bzw. Schreiambulanz (Stiftung „Die Gute Hand“) eröffnet und damit eine Versorgungslücke für Eltern mit (Problem-) Säuglingen geschlossen. Beide sind in das Netzwerk Frühe Förderung eingebunden. Zur Zeit werden u.a. die Geburtskliniken, relevante Eltern und die Öffentlichkeit informiert.

Veranstaltungen/Qualifikationen

Vernetzungsinitiative AD(H)S

Im Rahmen des Projektes wurde von der kath. Erziehungsberatung die organisatorische Koordination der AD(H)S-Vernetzungsinitiative im Rheinisch-Bergischen Kreis übernommen. Die drei Plenumsveranstaltungen waren jeweils mit bis zu 40 TeilnehmerInnen aus Arbeitsfeldern der Jugend- und Gesundheitshilfe sowie dem schulischen Kontext konstant gut besucht. Inhaltlich fand ein gelungener Wechsel von Erfahrungsaustausch zu verschiedenen Beratungs- und Behandlungsaspekten und Vortragsveranstaltungen statt. Unter anderem wurde unter der

Federführung einer Sonderpädagogin/Lehrerin ein Schulungskonzept zu AD(H)S für Grund- und SonderschullehrerInnen entwickelt. Die zwei Auftaktveranstaltungen im Januar 2008 waren mit insgesamt 62 GrundschullehrerInnen zum Thema „ADHS in der Schule“ gut besucht.

Finanzkompetenz /Armutsvorbeugung

Im Januar 2008 fand in Kooperation mit der Schuldnerberatung zunächst eine Multiplikator-schulung eines Erzieher-teams in Burscheid über Zugangswege zu verschuldeten Eltern und Weiterverweisung an fachkompetente Stellen statt. An der folgenden Veranstaltung in derselben Kindertagesstätte zum Thema „Haushaltsplan und Taschengeld“ nahmen 14 Eltern und vier Erzieherinnen teil.

Eine Tagung für Fachkräfte der Jugendhilfe findet am 16.06.2008 (Woche der Schuldnerberatung) zum Thema „Finanzkompetenz von Familien stärken – Anforderungen an vernetztes Handeln in den Kommunen“ statt. Im Nachgang besteht das Angebot, Mitarbeitende in Offenen Ganztags-schulen und Grund- und Förderschul-lehrerInnen als Multiplikatoren zu den Themen Schuldenprävention, Finanz- und Haushaltskompetenz zu qualifizieren. Hierzu kann neben den bestehenden Netzwerk- und Schuldnerberatungsangeboten auch auf die Materialien „Moki - Money & Kids“ zurückgegriffen werden. In Kooperation mit dem Schulamt RBK soll den beteiligten Institutionen mindestens ein Materialienordner mit Schulungsanregungen und den bestehenden Netzwerkangeboten zur Verfügung gestellt werden.



Fortbildungsangebote KiTa / Tagespflege / SpielgruppenleiterInnen / Hebammen

Neben speziell konzipierten, thematischen Weiterbildungen aller Jugendämter im Kreis werden erstmals in 2008 durch die Kooperation mit dem „Netzwerk Frühe Förderung“ Weiterbildungen zu Themen wie „abweichende Entwicklungsverläufe und Verhaltensauffälligkeiten“, „U-Hefte lesen und verstehen“ oder „Elterngespräche führen“ angeboten und für TeilnehmerInnen aus Burscheid, Kürten und Odenthal auch finanziell gefördert.

Kinderärzte

Mit der Zielsetzung einer effektiveren Vernetzung im Bereich der frühen Hilfen bei sehr klei-

nen Kindern im Stadt- und Kreisgebiet des RBK wurden im Qualitätszirkel der Kinderärzte erste Ergebnisse erzielt. So möchten die Kinderärzte die Rücklaufbögen des eingeführten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahrens „Recklinghauser Fragebögen“ wieder verstärkt in den Blick nehmen, um den Rückfluss der kinderärztlichen Diagnostik usw. an die Kindertagesstätten zu gewährleisten. Gleichzeitig wurde vereinbart, dass Kinderärzte über die Arbeit der Allgemeinen Sozialen Dienste der Jugendämter, insbesondere den Bereich der Hilfen, Kindeswohlgefährdungen und familienunterstützenden Maßnahmen, in regelmäßigen Zeitabständen informiert werden. Geplant ist darüber hinaus eine Informationsveranstaltung zum Themenkomplex Datenschutz.

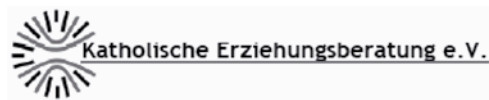
Neue Perspektiven entwickeln

Zugang zu Hoch-Risikofamilien**Information der Fachöffentlichkeit****Tagung der Erziehungsberatungsstellen**

Bei einer Tagung des Landschaftsverbandes Rheinland am 23.10.2007 mit den Leitern der Erziehungsberatungsstellen wurden die bisherigen Netzwerkaktivitäten von NeFF-BuKO vorgestellt und im Kontext der Erfahrungen der Fachkollegen aus anderen Sozialräumen reflektiert und wertvolle Anregungen gesammelt.

Fachsymposium „Wirksam helfen – Lebenschancen verbessern“

Im Rahmen des Fachsymposiums der Stiftung „Die Gute Hand“, Kürten, wird die Kath. Erziehungsberatung e.V. gemeinsam mit der Leiterin des Familienzentrums der „Guten Hand“ im Mai einen ganztägigen Workshop zum Thema „Netzwerk für Prävention und Frühintervention“ anbieten. Anhand praxisnaher Beispiele soll der Zugang von Familien mit einem hohen Risikopotential bezüglich der Entwicklung ihrer Kinder zu Betreuungs-, Beratungs- und Hilfsangeboten über die Familienzentren verdeutlicht werden.

Ansprechpartner

Beratungsstelle für Eltern,
Jugendliche und Kinder
Agnes Scharffe
Tel 0 22 02/3 50 16
agnes.scharffe@erziehungsberatung.net
www.erziehungsberatung.net



Rheinisch Bergischer Kreis
Amt für Jugend und Soziales
Thomas Straßer
Tel 02202 136783
Thomas.Strasser@rbk-online.de
www.rbk-online.de

**Neff in Mönchengladbach****von Ursula Müller-Brackmann**

Aus der Sicht der Projektleitung entwickelt sich das Projekt NeFF in Mönchengladbach im Netzwerkverbund positiv weiter. Ein Rückblick: Ursprünglich hatte der Modellstandort die Entwicklung eines Netzwerkes im Umfeld des ersten städtischen Familienzentrums Pestalozzistraße geplant. Hier galt es die zwei benachbarten Jugendhilfeeinrichtungen (Tageseinrichtung und Jugendfreizeiteinrichtung) im Kooperationsverbund zu vernetzen und sie in den Stadtbezirken mit dem Arbeitsansatz Familienzentren zu verankern.

**Der erste Schritt:
Der Aufbau des Familienzentrums**

Das Familienzentrum Pestalozzistraße wurde mit Projektstart (April 2006) auf zwei organisatorische Standbeine gestellt:

1. als dreijähriges Modellprojekt im Rahmen der Modellförderung NeFF – Netzwerk frühe Förderung des Landesjugendamtes Rheinland und
2. als Pileteinrichtung des Landesprojektes Familienzentrum.

Entsprechend der inhaltlichen Differenzierung legt die Modellförderung des Landesjugendamtes ihren Fokus auf die Netzwerkstruktur und sieht die Familienzentren u.a. als zentralen Knotenpunkt in dieser Thematik. Ziel der Projektförderung ist es, in diesem Kontext verwertbare und übertragbare Konzepte und Praxiserfahrungen zu erhalten. Das Landesjugendamt gewährt der „Projektfamilie“ Fortbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten, eine kontinuierliche fachliche Begleitung und Supervision in den Projektstandorten und regelmäßige Projekttreffen im überregionalen Transfer.

Vom Einzelprojekt zum Arbeitsverbund

Ergebnisse im Umfeld des Familienzentrums

Mit der Modellprojektförderung konnte während der Aufbauphase Rahmenbedingungen des Familienzentrums, Angebote für Eltern und Kinder, Qualifizierungsmaßnahmen für Fachkräfte und strategische Netzwerkkaktionen unterstützt werden.

Zu den Ergebnissen gehören u.a.:

- Die Schaffung eines Beratungsraumes in der Tageseinrichtung
- Die Gestaltung eines Netzwerkraumes in der Jugendfreizeiteinrichtung
- Die Schaffung einer Spielgruppe
- Der Aufbau und die Entwicklung eines differenzierten Maßnahmenangebotes für Eltern und Kinder
- Die Entwicklung von Programmheften
- Der Aufbau einer Homepage
- Die Gewinnung, Stabilisierung und Verankerung der Kooperationspartner für das Familienzentrum
- Die Erstellung einer Netzwerkkarte und einer Netzwerkbroschüre

Mit der erfolgreichen Zertifizierung des Familienzentrums wurde die Aufbauarbeit erfolgreich abgeschlossen und die Standardfinanzierung für die Weiterentwicklung des Familienzentrums abgerufen. Somit konnten die bereits erfolgreichen Angebote und Maßnahmen in eine abgesicherte Finanzierung überführt werden.

Das Teilprojekt Familienzentrum steht auf eigenen inhaltlichen und auch finanziellen Füßen und die hier erfolgreich praktizierte Netzwerkarbeit kann mit den beiden ausgewählten Stadtbezirken noch optimaler verknüpft werden.

Projektreflexion

- Die Verankerung mit dem Ministerium und dem Landesjugendamt stellte sich in der Startphase als große Herausforderung dar. Beide Institutionen hatten eigene Projektvorstellungen und Rahmenbedingungen. Im Laufe des Jahres konnten diese unterschiedlichen Ansätze projektkompatibel dem Projektverlauf angepaßt werden.
- Projektarbeit ist spannend, arbeitsintensiv, fordernd, zeitintensiv und bietet Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten für alle.
- Erste avisierte Ziele müssen erreichbar und praxistauglich sein.
- Pilotprojekte brauchen eine flexible Ausrichtung, um die Projektdynamik und Motivation der Beteiligten zu kanalisieren.

Der zweite Schritt:

Der Aufbau des gesamtstädtischen Netzwerkes der Familienzentren

Mit dem weiteren Landesausbau der Familienzentren kamen nach der Pilotphase zu den drei Familienzentren 9 weitere Projekte (z.T. Verbundprojekte) hinzu. 2008 mussten somit 15 Tageseinrichtungen in einen organisatorischen und fachlichen Arbeitsverbund überführt werden. Mit diesem „rasanten“ Ausbau war zu Projektbeginn in dieser Form nicht zu rechnen. Lösungen mussten nun relativ zügig und fachkompetent erarbeitet werden. Im Einvernehmen mit allen Familienzentren wurden folgende Punkte angegangen:

- Nach Auswahl der Familienzentren in Mönchengladbach wurde ein erster Fachtag der Familienzentren unter intensiver Beteiligung des Landesjugendamtes im Sinne des Projektes NeFF angeboten. Neben allen Leitungskräften der Kitas nahm die städtische Fachberatung und Abteilungsleitung, die Fachberatung der Tageseinrichtungen für Kinder des Landesjugendamtes und die NeFF-Projektberatung des Landesjugendamtes an diesem Tag als Referenten und Zuhörer teil. Die Organisation übernahm die Projektleitung NeFF in Mönchengladbach. Reflexion des Tages: Dieser erste Fachtag bot Information, Austausch und Kooperation für alle Familienzentren aus erster Hand. Ein erster Schritt zum Arbeitsbund der Familienzentren.

Kita und Jugendtreff sind Familienzentrum

Neue Formen der Kooperation gelingen





Erfolgreiche Zertifizierung

Als Ergebnis des Tages wurde u.a. ein Arbeitskreis aus der Teilnehmer-schaft gebildet, die neben dem fachlichen Dialog auch die anstehende Zertifizierung begleiten und steuern helfen sollte.

- In den darauffolgenden Sitzungen des Netzwerk-Arbeitskreises der Familienzentren wurden dann fortlaufend zentrale Informationen ausgetauscht, Kooperationspartner eingeladen und Zertifizierungsfragen abgearbeitet. Bedingt durch die wechselnde Gast-gesellschaft (jede Sitzung in

einem anderen Familienzentrum) wurde von Anfang an die Verantwortung und der Arbeitsaufwand auf alle „Schultern“ verteilt. Reflexion des bisherigen Verlaufes des Arbeitskreises: Das Konzept hat sich bewährt, denn Fragen, Unsicherheiten konnten frühzeitig aufgefangen werden. Die Zuarbeiten der städtischen Dienststellen an dem Zertifizierungsverfahren (Beratung, Beschaffung von Bevölkerungsdaten und Kartenmaterialien, ...) sind nun klarer als Service absehbar.

Einem möglichen Konkurrenzverhalten wurde durch die frühe Kooperation wenig Spielraum gegeben. Gut ist, dass die bereits zertifizierten Projekte den neuen Familienzentren ebenso mit Rat und Tat zur Verfügung standen und auch den ersten Fachtag als Referenten mit begleiteten.

Transfereffekte des Pilotprojektes für das Gesamtnetzwerk der Familienzentren

- Über das NeFF-Projekt wurde eine Homepage für das Pilotprojekt finanziert, die nunmehr für alle weiteren Familienzentren zur Verfügung gestellt werden konnte. Mit einem minimalen Budget konnten sich die neuen Familienzentren den Service, die Schulungen und das Know-how einkaufen. Die fortlaufende Begleitung ist ebenso gesichert.
- Die vorhandenen Materialien des Startprojektes (Programmhefte, Netzwerkkarten ...)

wurden allen neuen Familienzentren mit den Erfahrungswerten und den Umsetzungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt.

- Über die Projektleitung wurden sämtliche zusätzlichen überörtlichen Infos in den Arbeitskreis eingespeist und somit der Blick über den eigenen „Tellerrand“ ermöglicht.
- Aktuell werden zwei gewünschte Fortbildungen zum Thema „Administrative Aufgaben und Netzwerkarbeit“ vorbereitet.
- Ein Beitrag zur Arbeitseffizienz wird über die geplante Netzbörse am 26.05.2008 geleistet. An einem Nachmittag werden unterschiedliche Kooperationspartner an einem Nachmittag im NeFF-Pilotprojekt konzentriert und bieten sich allen Familienzentren als Gesprächspartner an. Teilnehmer sind die Familienbildungsstätte, die Drogen-, Schuldner-, Verbraucher-, Mütterberatung/ das Gesundheitsamt, die RAA, die Arge, die sozialpädagogische Bildungsstätte. Ziel ist es, mit ausgewählten Kooperationspartnern direkt im Sinne einer Kontaktbörse ins Gespräch zu kommen. Auch hier hat die NeFF-Projektleitung das organisatorische Management.

Es würde zu weit, führen alle Aktionen und Ideen an dieser Stelle auszuführen. Aber viele bewährte Ansätze werden auch zukünftig über die NeFF-Finanzierung langfristig allen Familienzentren in Mönchengladbach nutzen.

Anmerkungen zu meiner Person:

Seit Anfang des Jahres habe ich meinen Arbeitsplatz gewechselt. Von der Jugendhilfeplanung bin ich aus dem Jugendamtsbereich in den Fachbereich Schule und Sport gewechselt und habe dort die Fachberatung des offenen Ganztages übernommen. Fachlich habe ich die Projektleitung NeFF mitgenommen und werde dieses Projekt auch bis zum Schluss begleiten.

Bereits zum jetzigen Zeitpunkt sehe ich viele Schnittstellen zwischen beiden Arbeitsbereichen und werde im Sinne des Netzwerkverbundes auch hier den Kooperationsverbund stärken helfen.

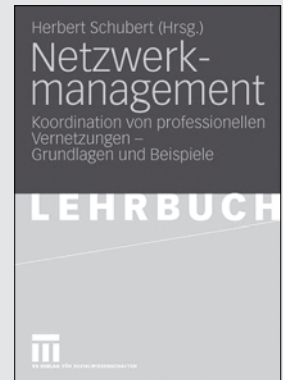
*Ursula Müller-Brackmann,
Stadt Mönchengladbach,
Fachbereich Schule und Sport,
Ursula.Mueller-Brackmann@moenchengladbach.de*

Netzwerkmanagement – ein Buchtipp

„Vernetzung“ und „Netzwerk“ sind mehr als nur moderne Schlagworte – vielmehr verweisen beide Begriffe auf eine neue Organisations- und Kooperationsform. In dem Buch wird das Augenmerk einerseits auf besondere Instrumente und Methoden gelegt, die für eine erfolgreiche Steuerung des netzförmigen Zusammenwirkens von Kooperationspartnern verantwortlich sind. Andererseits wird in vielfältigen Praxisberichten von Profit- und Nonprofit-Organisationen veranschaulicht, wie Praktiker/innen die „Kunst der Steuerung“ von Netzwerken handhaben. Darunter ist auch ein Beitrag zum Modellprojekt des LVR-Landesjugendamtes „NeFF-Netzwerk Frühe Förderung“. Ursula Müller-Brackmann, Stadt Mönchengladbach und Bernd Selbach, Landesjugendamt Rheinland beschreiben die Umsetzung der Netzwerkbildung und Netzwerksteuerung in der Modellkommune Mönchengladbach.

Aus dem Inhalt, u.a.:

Herbert Schubert
 Netzwerkkooperation – Organisation und Koordination von professionellen Vernetzungen
 René Böhmer, Markus Ziegler, Sascha Tilli
 Netzwerkmanagement in der Transportlogistik
 Günter Schicker
 Praxisnetze im Gesundheitswesen
 Holger Spieckermann
 Netzwerkmanagement in einer „Lernenden Region“
 Bernt-Michael Breuksch, Katja Engelberg
 Netzwerkaufbau für die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren in NRW
 Ursula Müller-Brackmann, Bernd Selbach
 Das „Netzwerk Frühe Förderung“ (NeFF)
 Vanessa Schlevogt
 Das Mo.Ki Netzwerk – Verbesserung der Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern



Herbert Schubert Hrsg.:
 Netzwerkmanagement. Koordination von professionellen Vernetzungen – Grundlagen und Praxisbeispiele, VS Verlag für Sozialwissenschaften
 Wiesbaden 2008, ISBN 978-3-531-15444-2

NeFF in Wiehl – FamoS

von Anja Dürselen

Ausgehend von dem Ziel des LVR-Projektes „NeFF – Netzwerk Frühe Förderung“, dass in einem vom Jugendamt gesteuerten Netzwerk die verschiedenen Anbieter und Dienste aus den Bereichen der Kindertagesstätten, des ASD, der Familienbildung und des Gesundheitswesens zusammengeführt werden und zusammen arbeiten sollen, hat sich das 2006 eröffnete Familienbüro **FamoS** um Aufnahme in das Projekt beworben. Das Familienbüro FamoS versteht sich im Sinne der **Familienorientierten Stadt Wiehl** als eine erste Anlaufstelle für Familien bezüglich aller Fragen rund um die Erziehung, Förderung, Betreuung und Freizeitgestaltung. Ziel ist es, die Lebensbedingungen in Wiehl für Familien und ihre Kinder weiter zu entwickeln und diese positiven Aspekte nach innen und außen zu kommunizieren. Dadurch sollen zum einen Armutsfolgen bei Kindern verhindert bzw. gemildert werden und zum anderen die Entscheidung von jungen Erwachsenen zur Elternschaft erleichtert und

die Motivation für junge Familien nach Wiehl zu ziehen gestärkt werden. Zugleich soll durch das Projekt die Anerkennung für die besonderen Leistungen der Familien, die damit eine Zukunftsfähigkeit für die Stadt schaffen, zum Ausdruck gebracht werden.

Erste Projektschritte:

- Seit Januar 2006 werden Willkommensschreiben an zugezogene Familien mit Kindern unter 14 Jahren mit Hinweisen auf die familienrelevante Angebote in der Stadt Wiehl verschickt.
- Ebenfalls seit Januar 2006 bekommen Eltern von Neugeborenen Glückwunschscheiben mit Hinweisen auf die familienrelevanten Angebote in der Stadt Wiehl und Peter-Pelikan-Elternbriefen (Erziehungsratgeber bis zum Schuleintritt).
- Seit Herbst 2006 finden regelmäßig Elternbildungskurse nach dem Konzept des Deut-

Armutsfolgen verhindern



schen Kinderschutzbundes „Starke Eltern – Starke Kinder“ statt.

- Im Januar 2007 wurde der Familienpass der Stadt Wiehl eingeführt. Dies ist ein Ausweis, mit dem Familien in vielen Bereichen der Stadtverwaltung, den Eigenbetrieben und beim mitmachenden Gewerbe sparen können. Beim Kauf einer Familiensaisonkarte fürs Freibad oder einer Zehnerkarte für die Eissporthalle bekommen Familienpassinhaber zum Beispiel 20% Rabatt. Den Familienpass können alle Familien mit minderjährigen Kindern beantragen. Familien in diesem Sinne sind natürlich auch Alleinerziehende mit Kindern oder Großeltern mit Kindern. Wichtig ist, wo das Kind lebt.
- Im Sinne des Landesprojektes „Familienzentrum NRW“ ist das Familienbüro Famos auch Netzwerkkoordinator und -knotenpunkt für den Aufbau eines trägerübergreifenden Verbundsystems. Alle 13 Tageseinrichtungen in der Stadt Wiehl erarbeiten gemeinsam einen Kinderschutzleitfaden, der den Erzieher/innen helfen soll, Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen.
- So entstand nach einer Sammlung diverser Ansprechpartner/innen der einzelnen Einrichtungen im pädagogischen, medizinischen und therapeutischen Bereich sowie im Bildungs- und Freizeitbereich ein gemeinsamer und übersichtlicher Beratungs- und Institutionenführer.
- Für Erzieher/innen aus Einrichtungen, in denen es – noch – kein/e Expert/in und keine/n Ansprechpartner/in zu Bewegungs- und Gesundheitserziehung gab, organisierte das

Famos eine qualifizierte Zusatzausbildung in diesem Bereich.

- Um bei Eltern die Motivation zu verstärken, die Vorsorgeuntersuchungen U8 und U9 vermehrt wahrzunehmen, wird derzeit die Übernahme des Recklinghauser Projektes „Initiative seelisch gesundes Kind“ erarbeitet.

Weitere Perspektiven:

- Über den schon genannten Beratungs- und Institutionenführer hinaus soll ein Handbuch über Institutionen im Zuständigkeitsgebiet Wiehl erstellt werden. Dieses Handbuch soll die unterschiedlichen Zugangswege und Voraussetzungen von den Fachdiensten im pädagogischen, medizinischen und/oder therapeutischen Bereich aufzeigen, um Erzieher/innen Entscheidungskriterien bei der Vermittlung betroffener Eltern zu geben.
- Zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders für Eltern, die auch samstags arbeiten, wird, vorausgesetzt eines Bedarfs nach der derzeit laufenden Abfrage – das Projekt „verlässliche Samstagsbetreuung“ für Kinder im Alter von 2 Jahren bis einschließlich Grundschulalter initiiert.
- Ebenfalls zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf soll die Betreuungssituation besonders der unter 3jährigen über eine Ausweitung der Tagespflege und der Plätze in Tageseinrichtungen für Kinder sowie die der Schulkinder in den Ferien „verlässliche Angebote“ ausgebaut werden.
- Aufbau einer „Leihgroßelternvermittlung“ zur Förderung der Begegnung der Generationen.

Anja Dürselen

Stadt Wiehl, Jugendamt-Famos

Tel. 02262-99404

a.duerselen@wiehl.de, www.famos-wiehl.de

Gemeinsamer Beratungsführer

NeFF in Velbert – NEVI-Plan

von Klaus D. Thiel



Stadtteilkonferenz
in Neviges

NEVI-Plan ist ein Kunstwort in dem einerseits die geografische Lage des Projektes enthalten ist: NEVI = Neviges; Neviges = Stadtteil der Stadt Velbert. Andererseits ist aber auch ein Hinweis auf die Projektanlage, die Projektidee enthalten: Plan = Planung; Planung = Stadtentwicklung und Jugendhilfe(planung). Planung beinhaltet auch immer Beteiligung und Praxis.

NEVI-Plan beschäftigt sich demnach mit Planung, Praxis und Beteiligung mit besonderem Focus auf Familien, auf Eltern, auf Kinder in ihrer unmittelbaren Umgebung, in ihrem Stadtteil.

NEVI-Plan setzt auf Zusammenarbeit, auf Vernetzung, auf Beteiligung.

Bestehende Einrichtungen im Stadtteil werden genutzt, wie z.B. das Stadtteilzentrum (ASD) oder der Kindergarten oder das Jugendzentrum oder die Stadtteilbibliothek. Eine neue Einrichtung ist aber auch geschaffen worden: Das Planungsbüro für Kinder und Jugendliche.

Das Planungsbüro soll zukünftig von den Kindern und Jugendlichen selbst organisiert und betrieben werden; noch hilft NEVI-Plan.

NEVI-Plan hat bisher folgende Veranstaltungen ausgerichtet:

- Fachtag für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe zum Thema
„Mit verlässlichen Angeboten im Netzwerk die Entwicklung sicherer Bindung zwischen Eltern und Kindern unterstützen“
- Auftaktveranstaltung für das Planungsbüro
„Wir machen Neviges“
- Stadtteilrundgang „Wir machen Neviges“

NEVI-Plan ist beteiligt an der Stadtteilkonferenz, am Arbeitskreis Tageseinrichtungen und Grundschulen, an der Konzeptionserstellung des Familienzentrums im Stadtteil. NEVI-Plan betreibt derzeit das Planungsbüro, die Kontaktarbeit im Stadtteil und die Vorbereitungen für die Kooperationsvereinbarungen.

Klaus D. Thiel,
FA Jugend, Familie und Soziales Stadt Velbert,
klaus-dieter.thiel@velbert.de



NeFF in Dormagen – Willkommen im Leben

von Uwe Sandvoss

Die Stadt Dormagen liegt am Rhein zwischen Köln und Düsseldorf. Sie ist eine Kommune mit 63.000 Einwohnern. Im Herbst 2005 wurde das sogenannte Dormagener Modell ins Leben gerufen, um den § 1 im SGB VIII umzusetzen, d.h. vor allem Benachteiligungen abzubauen und bessere Lebensbedingungen für Familien und deren Kinder zu schaffen. Hauptziele sind für alle Kinder vom 4. Lebensmonat bis zum 14. Lebensjahr, die



einen Betreuungsplatz benötigen, diese auch zu schaffen, sowie ein Präventionsprogramm für die Stadt zu entwickeln. Das Präventionsprogramm soll

über ein Netzwerk entwickelt und nachhaltig abgesichert werden. Für die Entwicklung des Programms und den Aufbau des Netzwerkes hat die Stadt die Stelle des Präventionsbeauftragten eingerichtet. Zur Entwicklung des Präventionsnetzwerkes wird Dormagen durch das Modellprojekt des Landesjugendamtes Rheinland unterstützt und gefördert.

NeFF Dormagen ist ein strategisches Präventionsnetzwerk zur Frühen Förderung und zur Minderung und Vermeidung von Kinderarmut im Stadtgebiet. Das Netzwerk fördert und unterstützt Kinder im Elementar und Primarbereich, entwickelt und sichert Qualität und unterstützt die Handlungsnetzwerke im Stadtgebiet.

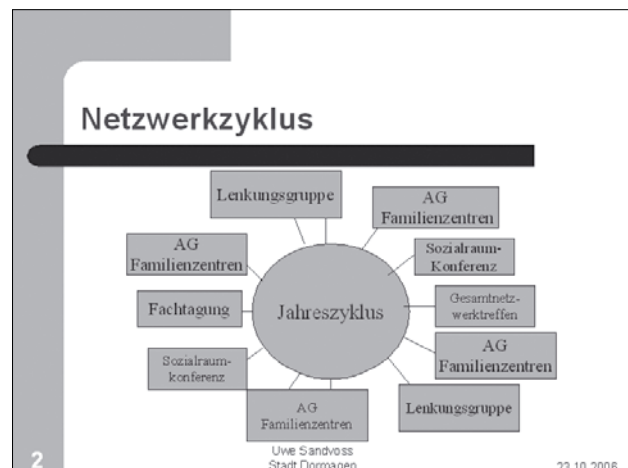
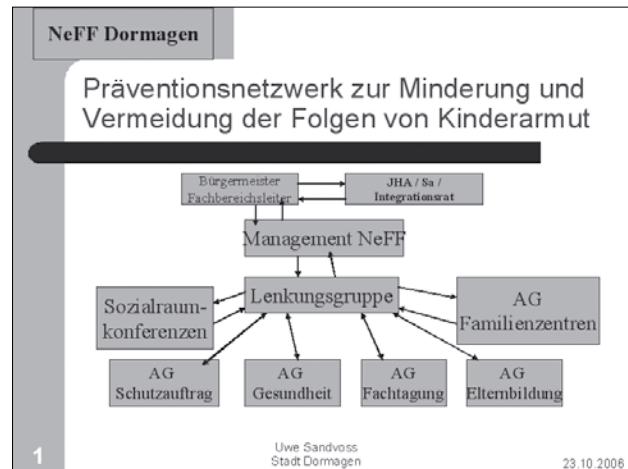
Ziele des Netzwerkes sind:

- Kinderarmut wird in Dormagen thematisiert und bekämpft.
- Die Stadt Dormagen unterstützt über ein Netzwerk die frühe Förderung von Kindern, Präventionsprojekte und Familien in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen.
- Die Fachkräfte der Stadt Dormagen haben bis Herbst 2007 ein Präventionsprogramm gegen Kinderarmut entwickelt.

- In Dormagen wird bis zum Herbst 2008 ein umfangreiches Frühwarnsystem eingeführt.
- Das Präventionsnetzwerk bildet Fachkräfte, Eltern und Kinder zu den Themen Frühe Förderung, Prävention und Kinderarmut weiter und versteht sich als kommunales Bildungsnetzwerk.

Struktur des Netzwerkes

Der Netzwerkzyklus dient dazu, die Treffen in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen zu halten, damit Einzelne nicht überfordert werden. Es gibt zwei Lenkungsgruppentreffen, vier Familienzentrums-treffen, zwei Sozialraumkonferenzen, eine Tagung und ein Gesamtnetzwerktreffen pro Jahr. Die thematischen AGs treffen sich nach Vereinbarung



Das wurde bisher erreicht / angestoßen:

- Bedarfsermittlung über Interviews zum Thema Kinderarmut / Dokumentation
- Fachtag zum Thema Kinderarmut / Dokumentation
- Einführung einer Präventionskette, Elternbegleitbuch / Dokumentation
- Kinderschutzkonzept (Weiterbildung von Fachkräften zum § 8a, Einführung in die Risikoabwägung, Kinderschutzleitfaden für Dormagen/Dokumentation)
- Aufbau der Elternschule Mitte, Nievenheim, Horrem, Hackenbroich und in verschiedenen Sozialräumen, „Palme“ ein Kompetenztraining für Alleinerziehende
- Beratung des Familienzentrums Rappelkiste
- Struktur des Netzwerkes wurde festgelegt und mit dem Aufbau begonnen
- Gründung der Lenkungsgruppe
- Gründung der Familienzentrums AG
- Bildung der Arbeitsgruppen Frühwarnsystem/ Präventionskette, Sprachförderung, Aufbau von Elternschulen,
- Fachvorträge über frühe emotionale Bindung für alle pädagogischen Fachkräfte und Eltern.



NeFF ist erfolgreich

tung der Familienzentren; Ausbau der Präventionskette; Start der Hilfen für werdende Mütter Herbst 2007; Start der Hilfen im Kindergartenbereich Herbst 2007; Start der Hilfen bei Eintritt in die Schule; Fortbildungen Schutzauftrag für die Schulen; Fachtagung im Kita/OGS Bereich: Elternarbeit; Programm zum Ausbau der Elternschule; Programm zum Ausbau der Sprachförderung.

Die Perspektiven für das folgende Jahr:

Weitere Ausbau des Netzwerkes (Sozialraumkonferenzen starten und Gesamtnetzwerktreffen); Fachtag Schule / OGS / Jugendhilfezentrum Thema: Schwierige Kinder; Ausbau und Beglei-

*Stadt Dormagen
Uwe Sandvoss
Paul-Wierich-Platz 2
Tel.: 02133/257245*

uwe.sandvoss@stadt-dormagen.de



NeFF entwickelt neue Perspektiven



IMPRESSUM

Jugendhilfe-Report Informationen aus dem Landesjugendamt Rheinland

Der Jugendhilfe-Report ist ein Informationsforum der Jugendhilfe im Rheinland. Er bietet fachliche Beiträge aus allen Bereichen der Jugendhilfe, Aktuelles aus dem Landesjugendamt Rheinland sowie Hinweise auf Fachliteratur und Termine. Öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe wird Gelegenheit gegeben, Ausschnitte aus ihrer Arbeit selbst darzustellen.

In jeder Ausgabe gibt es einen fachlichen Schwerpunkt zu einem aktuellen Thema oder einem Arbeitsfeld der Jugendhilfe.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Der Jugendhilfe-Report ist kostenlos und für den fachlichen Gebrauch von Trägern und Verantwortlichen der Jugendhilfe im Rheinland bestimmt. Er erscheint vier Mal jährlich mit einer Auflage von 6.500 Exemplaren.

Herausgeber: Landschaftsverband Rheinland, Dez. 4/Landesjugendamt
Verantwortlich: Michael Mertens

Internet: www.jugend.lvr.de – publikationen

Redaktion: Christoph Gilles (cg) verantwortlich, Tel. 0221/809-6253,
E-Mail: christoph.gilles@lvr.de

Koordination: Hartmut Braun, E-Mail: hartmut.braun@lvr.de,
Tel. 0221/809-6222, Fax: -6252

Titelfoto: Petra Schweitzer, Landesjugendamt Rheinland

Gestaltung: Druckerei des Landschaftsverbandes Rheinland

Druck/Verarbeitung: Hausdruckerei des Landschaftsverbandes Rheinland

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Veröffentlichungen des Landesjugendamtes Rheinland

Praxis der Jungenarbeit 7

Jugendkulturen als Orte männlicher Inszenierung
2008 5,00 EUR

Netze der Kooperation 9

Praxis gemeinsam gestalten – Lehrer/-innen und sozialpädagogische Fachkräfte stärken
2008 5,00 EUR

Damit sich Kompetenzen ergänzen

Arbeitshilfe für die Kooperation der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Jugendhilfe im Rheinland
2007 Kostenlos

HzE-Bericht 2007

Hilfen zur Erziehung in Nordrhein-Westfalen
2007 5,00 EUR

Kinder in schwierigen Situationen

Fachkongress des Landesarbeitskreises „Jugendhilfe, Polizei und Schule“
2007 5,00 EUR

Gesunde Lebenswelten – Gesunde Kinder 2006

Gesunde Lebenswelten – Gesunde Kinder 2006
2007 5,00 EUR

Demografische Entwicklung und Jugendhilfe

Basisinformation mit Daten für das Rheinland bis 2025
2. Auflage
2007 5,00 EUR

Entscheidungskompetenz im Jugendhilfeausschuss

Leitfaden für die Arbeit im Jugendhilfeausschuss
Zweite überarbeitete Auflage
2007 5,00 EUR

Pädagogik und Zwang

Minderjährigenrechte und Freiheitsschutz
2007 Kostenlos

Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren in Tageseinrichtungen

Leitfaden für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen für Kinder
Eine Arbeitshilfe für Jugendämter, Träger, Einrichtungen und Fachberatung.
2007 5,00 EUR

Anlagen zum Leistungsprofil des Beistandes

Anlagen zum Leistungsprofil des Beistandes
Arbeits- und Orientierungshilfe
2007 Kostenlos

Bestelladresse:

**Landschaftsverband Rheinland,
Landesjugendamt (Amt 43), Hendrika Breyer,
Hermann Pünder Str.1, 50679 Köln
Fax: 0221/809-6252, E-Mail: hendrika.breyer@lvr.de**



Ein Kooperationsprojekt des
LANDESJUGENDAMTES RHEINLAND



ZUSAMMEN MIT



MÖNCHENGLADBACH 



STADT
PULHEIM 

Rheinisch-Bergischer  Kreis

 **STADT VELBERT**



Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences

Fakultät für Angewandte
Sozialwissenschaften